Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 124 (1958)

Heft: 7-8

Artikel: Panzerabwehr auf mittlere Distanz

Autor: Günther, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-27897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zusammenfassend erklärt Montgomery, der militärische Führer komme nicht darum herum, den Wissenschaftern, den Ingenieuren und Wehrtechnikern einen großen Platz einzuräumen, um gemeinsam die bereits dringenden Probleme der militärisch-technisch-wissenschaftlichen Kriegführung zu meistern. Das Losungswort dazu aber heiße: *Team-work!*

Panzerabwehr auf mittlere Distanz

Von Oberstlt. Friedrich Günther

Wo es das Gelände erlaubt, kann der moderne Panzer bekanntlich sein Feuer schon auf große Distanz wirksam eröffnen. Aber auch kleinere Ziele erkennt der Panzerschütze dank der guten Optik auf Entfernungen von rund 2000 m. So können Stellungen schwerer Infanteriewaffen, insbesondere der Maschinengewehre, auch wenn sie gut getarnt sind, außer Gefecht gesetzt werden, da sich diese Waffen nach der Feuereröffnung durch Mündungsfeuer, Mündungsrauch und Bewegung oft verraten, so daß sie vielfach, auch ohne erkannt worden zu sein, dem feindlichen Unterstützungsfeuer zum Opfer fallen. Die zur Unterstützung der Begleitinfanterie eingesetzten Panzer nehmen die Waffenstellungen im Direktschuß unter Feuer und bleiben dabei in der Regel außerhalb des Wirkungsbereiches unserer eigenen Panzerabwehrwaffen.

Mit Recht wird nun gefordert, daß man im Verteidigungsdispositiv Gelände zu meiden habe, welches dem Angreifer den Panzereinsatz auf große Distanz gestattet, und daß unter allen Umständen ein natürliches Panzerhindernis einzubeziehen sei. Es stellt sich jedoch die Frage, ob im größeren Verband ein durchgehendes Panzerhindernis zur Verfügung steht und ob beispielsweise der Bataillonskommandant im Rahmen des Verteidigungsdispositivs einer Heereseinheit immer über die Handlungsfreiheit verfügt, den Raum zu bestimmen, wo er sich schlagen will. Aber selbst im günstigsten Falle wird es stets einzelne Abschnitte geben, die dem Angreifer die Möglichkeit zum Einblick und zur Feuerwirkung bis 2000 m verschaffen.

Mangels eines durchgehenden Panzerhindernisses ist, wenn irgend möglich, der taktisch günstigere Hinterhang zu wählen. Selbst in diesem Falle gestattet jedoch sehr oft der Anschluß an die Nachbartruppen nicht, die geländemäßig beste Lösung zu treffen.

Als Folge des Atomkrieges verlangt im übrigen die Auflockerung der Verbände auf dem Gefechtsfeld von allen Waffen, insbesondere jedoch von den Panzerabwehrwaffen, eine *größere praktische Reichweite*.[1]

Die Forderung nach größerer praktischer Reichweite der Panzerabwehrwaffen – ideal wäre bis 2000 m – ist somit grundlegender Natur und deren Verwirklichung von entscheidender Bedeutung für unsere Schlagkraft.

Soll ein panzergängiger Abschnitt von einer gewissen Breite gesperrt werden, wobei die Tiefe des Panzerabwehrdispositivs sowie das Überlappen der einzelnen Schußfelder selbstverständlich auch zu berücksichtigen sind, braucht es um so mehr Geschütze, je geringer deren Reichweite ist, oder es braucht eine bewegliche Panzerabwehrreserve.

Neben *großer praktischer Reichweite* müssen *größte Beweglichkeit*, hohe Durchschlagsleistung (minimal 300 mm) und hohe Treffererwartung auf dem Gefechtsfeld von einer leistungsfähigen Panzerabwehrwaffe unbedingt gefordert werden.

Dem Stand der heute vorhandenen und zum Teil in Einführung begriffenen Bewaffnung entsprechend, lassen sich bei uns für die verschiedenen Führungsstufen mit ihren in Breite und Tiefe abgestuften Kampfräumen folgende Panzerabwehrwaffen unterscheiden:

A. *Panzer-Nahabwehrwaffen*, Stufe Zug und Kompagnie (praktische Reichweite bis etwa 200 m):
   - Panzerminen und Schalenladungen
   - Panzerwurfgranaten
   - Raketenrohr

B. *Panzerabwehrwaffen für mittlere Distanz*, Stufe Bataillon und Regiment (praktische Reichweite bis 1200 m):
   - Leichte Pak 50 9 cm, 500 m
   - Leichte Pak 57 9 cm, 800 m } in Einführung begriffen
   - rückstoßfreie Pak 58 10,6 cm, 1200 m }
   (auch «BAT» genannt = *B*atalion *A*nti *T*ank rifle)

C. *Panzerabwehrwaffen für mobilen Einsatz*, ab Stufe Heereseinheit (praktische Reichweite über 2000 m):
   - Panzerjäger (G 13 und AMX) sowie mittlere Panzer (Centurion)
   - Flugzeugraketen

Im folgenden seien im Rahmen der Panzerabwehrwaffen auf *mittlere* Distanz die an diese zu stellenden absoluten Bedingungen der hohen prak-

---

[1] Als *praktische Reichweite* bezeichnen wir die Höchstentfernung, innerhalb welcher ein fahrender Panzer getroffen werden kann.

tischen Reichweite, der größten Beweglichkeit und der Durchschlagsleistung untersucht:

Praktische Reichweite

Wie bereits erwähnt, kann der Panzer, wo es das Gelände erlaubt, dank seiner guten Optik und seinem guten Geschütz Infanterieziele bis zu 2000 m wirksam bekämpfen und dabei außerhalb der Reichweite unserer eigenen Abwehrgeschütze bleiben. Eine sorgfältige Untersuchung von möglichen schweizerischen Abwehrfronten hat eindeutig gezeigt, daß Schußdistanzen bis 1000 m für die Panzerabwehr im Rahmen Bataillon und Regiment als *normal* zu betrachten sind, während solche über 1000 m viel seltener vorkommen. Ein Schußfeld von 500 m dagegen *verkürzt* im Infanteriekampf die *Zeit der Abwehrmöglichkeit* derart, daß insbesondere eine Abwehr von Massenangriffen in Frage gestellt ist.

Daraus folgt, daß die Hauptpanzerabwehrwaffe des Bataillons und Regiments eine *praktische Reichweite* von minimal 1000 m haben und im gesamten Raum zwischen 0 und 1000 m wirken können muß. Diese Forderung erfüllen nun aber weder die L.Pak 50 mit praktischer Reichweite 500 m noch die L.Pak 57 von 800 m, wohl aber die rückstoßfreie Pak 10,6 cm, welche auf 1200 m fahrende Ziele trifft.

Beweglichkeit

Das Kriterium der Beweglichkeit einer Panzerabwehrwaffe besteht in der Fähigkeit, *rasch ihre Stellung zu wechseln*. Ein in seiner praktischen Reichweite (500 bzw. 800 m) unterlegenes Panzerabwehrgeschütz hat gegenüber dem Panzer mit über 1000 m Reichweite keine Erfolgsaussichten, wenn es nicht sehr rasch seine Stellung wechseln kann, denn ein vom Feinde (Panzer) erkanntes Geschütz ist ein «totes» Geschütz. Ein Panzerabwehrgeschütz jedoch a priori in seiner Stellung «sterben» zu lassen, wäre wohl kaum sehr rentabel. Guderian[2] hat als Ergebnis seiner Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg festgestellt, daß die *gezogene Pak* letzten Endes enttäuschte, wenn sie auch bis zuletzt ein gefürchteter Gegner des Panzers blieb. Anfangs war sie zu schwach, besonders auf deutscher Seite, wo die 3,7 cm-Pak den Spottnamen «Panzeranklopfgerät» erhalten hatte. Mit der Vergrößerung der Kaliber wurde die Pak *zu schwer und damit zu unbeweglich*. Damit entsprach – und entspricht – sie jedoch nicht der von Generallt. Thomale, Chef des

[2] Heinz Guderian: «Panzer - Marsch!» Schild-Verlag, München 1956.

Stabes von Guderian, aufgestellten Forderung, «daß die Panzerabwehr, um den Panzer wirksam bekämpfen zu können, vor allem *schneller sein muß* als dieser».

Sowohl die L.Pak 50 als auch die L.Pak 57 sind schwere, im infanteristischen Kampfgelände relativ *unbewegliche* Geschütze. Sie müssen daher in der Regel im voraus in Stellung gebracht, eingegraben und getarnt werden. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß sie der feindliche Panzer oft erkennt und vernichtet, bevor sie zum Schuß gelangen. Wer die Panzerabwehrmannschaften im Einsatz gesehen hat, glaubt kaum an die Möglichkeit eines Stellungswechsels im Laufe des Feuerkampfes, denn trotz größter Anstrengung ist es in den meisten Fällen für fünf Mann unmöglich, ein mit Munition etwa 600 kg schweres Geschütz in durchschnittenem Gelände von Hand rasch genug in eine Wechselstellung zu ziehen. Den Jeep kann man kaum zum Stellungswechsel verwenden, da er sich weiter zurück in einer Fahrzeugdeckung und nicht in der Feuerstellung zu befinden hat. Selbst beim Einsatz des Jeeps in der Feuerstellung müßte die L.Pak 50 von Hand aus der Stellung gezogen oder aber in ihr selbst umgedreht werden, da sie bekanntlich an der Mündung angehängt wird. Nach finnischen Unterlagen beträgt die Lebensdauer der Pak, welche nicht Stellung wechseln kann, etwa 6 Schuß, was ein bis zwei Einsätzen gleichkommt. Daraus folgt, daß unsere gezogenen Panzerabwehrkanonen der Forderung des geringen Gewichts und damit hoher Beweglichkeit nicht gerecht werden.

Welches sind demgegenüber die Eigenschaften der rückstoßfreien Pak 10,6 cm (BAT)? Trotz größerem Kaliber und größerer praktischer Reichweite ist diese Pak verhältnismäßig *leicht* (205 kg anstatt 550 kg), weil das Fehlen des Rückstoßes eine schwere Lafette unnötig macht. Da die BAT auf einem Jeep montiert ist und in der Regel auch vom Jeep aus schießt, ist sie *selbstfahrend* und damit *geländegängig*.

Sie kann wenn nötig durch drei Mann auf einfache Art rasch vom Fahrzeug abgenommen bzw. auf dieses wieder aufgesetzt werden. Ein kleines Rad am vorderen Sporn der Lafette erlaubt, das Geschütz rasch in eine und aus einer Feldstellung zu ziehen, wobei diese Art des Stellungsbezuges die Ausnahme bildet. Ein mit dem Geschütz fest verbundenes Einschießgewehr gestattet, mit 12,7 mm-Leuchtspurmunition, welche beim Aufschlag Rauch entwickelt, genau den Haltepunkt zu ermitteln und unmittelbar darauf mit der Kriegsmunition zu treffen, da bei justiertem Einschießgewehr der Treffpunkt der 12,7 mm-Munition mit demjenigen der 10,6 cm-Munition auf 1000 m zusammenfällt. Der Schwenkbereich der 10,6 cm-Pak beträgt praktisch 360 Grad, ohne daß der Jeep bewegt werden

muß. Der Geschützchef, der Richter, der Lader und der Motorfahrer bilden die auf dem Jeep sitzende, ständig einsatzbereite Bedienungsmannschaft. Neben 6 Schuß Kriegsmunition kann zusätzlich 1 Schuß geladen und mitgeführt werden, so daß die Pak 10,6 cm nötigenfalls imstande ist, *sogar in der Begegnung* sofort den Feuerkampf aufzunehmen.

Der vom Raketenrohr her bekannte hinten austretende Blast hat zweifellos den Nachteil, daß hinter dem Geschütz eine gewisse Sicherheitszone respektiert werden muß. Dagegen fallen die die gewöhnlichen Kanonen verratenden Erscheinungen wie Mündungsfeuer und -rauch, Wegreißen der Tarnung, das von vorn sichtbare Herumwirbeln von Blättern, Bewegen der Äste und ähnliche Nachteile beim rückstoßfreien Geschütz weg, was eindeutig als großer Vorteil zu buchen ist.

Durchschlagsleistung

Aus Gründen der Geheimhaltung können über die Durchschlagsleistung der Panzerabwehrgeschosse keine genauen Angaben gemacht werden. Immerhin darf man sagen, daß der Durchschlagsleistung der Hohlpanzergranaten der rückstoßfreien Pak 10,6 cm *keine* heute bekannte und wohl auch in Zukunft *praktisch verwendbare* Panzerwand widerstehen kann.

Die großen Vorzüge des neuen Panzerabwehrgeschützes bestehen somit in:

a. großer *Reichweite,*
b. großer *Beweglichkeit* und ständiger Feuerbereitschaft,
c. großer *Durchschlagsleistung,*
d. großer *Treffsicherheit* und raschem Treffen infolge Einschießgewehr.

Trotz fehlender Panzerung, welcher Mangel durch große Beweglichkeit zum Teil wettgemacht wird, darf heute die rückstoßfreie Pak 10,6 cm als die ideale Panzerabwehrwaffe auf mittlere Distanz angesprochen werden, welche sogar den *beweglichen Einsatz* im Sinne des *raschen* Schließens einer Lücke im Panzerabwehrdispositiv gestattet. Dies insbesondere auch deshalb, weil sie in *gedeckter Lauerstellung* das feindliche Vorbereitungsfeuer abwarten und dennoch zeitgerecht ihren Panzerabwehrkampf aufnehmen kann.

Es ist infolgedessen sehr begrüßenswert, daß dieses neue Panzerabwehrgeschütz in unseren Panzerabwehrkompagnien eingeführt wird. Wir wünschen ihm im Interesse der beweglichen Panzerabwehr eine starke Vermehrung!